

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

129 (5.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1034949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1034949)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 129.

Freitag, den 5. Juni 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 3. Juni. Die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers schreitet nach einer gut verbrachten Nacht stetig vor. Der Kaiser erledigte heute in gewohnter Weise die Regierungsgeschäfte.

Die von der „Germania“ verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand der Kaiserin sind der „Post“ zufolge vollständig aus der Luft gegriffen.

Morgen ist der Tag des 50jährigen Dienstjubiläums des Reichskanzlers.

Die auf heute anberaumte Sitzung des Justizauschusses des Bundesrathes zur Verathung des preussischen Antrages über die braunschweigische Thronfolgefrage ist abgesagt worden. Eine Verathung dieser Angelegenheit war, wie die „Kreuztg.“ meldet, noch nicht möglich, da eine größere Anzahl von Bevollmächtigten während der Pfingstpause verreist waren und zum Theil noch nicht zurückgekehrt sind. Die Frage wird daher überhaupt in dieser Woche weder im Ausschusse noch im Plenum zur Verhandlung gelangen. Voraussichtlich wird die für Freitag in Aussicht genommene Plenarsitzung des Bundesrathes nur Gegenstände von geringerer localer und persönlicher Bedeutung auf ihrer Tagesordnung enthalten.

Zu der Sonnabend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in Sigmaringen stattfindenden Besetzungsfeierlichkeit des Fürsten wird Sr. K. und R. Hoheit der Kronprinz erwartet; außerdem haben bis jetzt ihr Erscheinen angemeldet: der Prinz Georg von Sachsen als Vertreter des Königs, der Herzog und die Herzogin von Anhalt. Der König von Belgien wird sich durch einen General vertreten lassen.

Berliner Zeitungen theilen die wichtigsten Angaben über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets im April und bis Ende April mit. In der Einfuhr treten, besonders bei Getreide und Holz, die Wirkungen der Zollnovelle neuesten Datums hervor. Die Erwartung derselben hatte in den Vormonaten die Einfuhr mehrerer Artikel bedeutend gesteigert, im April machte sich deshalb eine Reaction geltend. In der Ausfuhr nehmen in erster Linie Zucker und Melasse mit einem bedeutenden Plus eine Ausnahmestellung ein. Auch der Bierexport ist in fortwährender Entwicklung. Im Uebrigen bilden Ausfälle in der Ausfuhr die Regel, besonders auf dem Gebiete der Montanindustrie. Im April ist unter Anderem der Export einer der wichtigsten Artikel der Eisenindustrie (Eisen- und Stahlbraut) bedeutend, von 194 833 auf 146 230 D.-Ctr. gefallen. Auch andere Industrieartikel wurden weniger als im Vorjahre exportirt.

Zu den Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich unseres Verhältnisses zu dem Sultan von Zanzibar bemerkt die National-Zeitung: „Ein deutsches Ge-

schwader ist auf dem Wege nach Zanzibar; es bleibt abzuwarten, ob der Sultan „rechtzeitig“, d. h. vor der Ankunft der deutschen Kriegsschiffe, einlenken wird. Was die Stellung Englands in dieser Angelegenheit betrifft, so haben wir Grund zu der Annahme, daß sie schon vor dem Besuch Lord Roseberry's zu Erörterungen geführt hat, in denen deutscherseits betont wurde, wie auch in dieser Frage wieder das thatsächliche Verhalten Englands nicht den guten Wünschen entspricht, welche wiederholt Seitens englischer Minister für den Erfolg der colonialen Unternehmungen Deutschlands ausgesprochen worden. Die zuerst angeführte und dann dementirte Auberufung des Generalconsuls Gerhard Rohlf's aus Zanzibar gewinnt unter den obwaltenden Umständen an Wahrscheinlichkeit.“

Bezüglich des jüngsten Artikels des „Standard“ betreffs der deutschen Erwerbungen auf dem ostafrikanischen Festlande gegenüber Zanzibar bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Deutschland trage sich nicht mit Plänen gegen die Unabhängigkeit des Sultans von Zanzibar. Das Reich entsandte vor einem halben Jahr seinen Vertreter nach Zanzibar, um die Beziehungen mit dem Sultan durch den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zu befestigen und zu erweitern. Hierzu kam die aus den Beschlüssen der Berliner Konferenz sich ergebende Aufgabe für den deutschen Vertreter, gemeinsam mit den Vertretern der anderen Konferenzmächte auf die Erleichterungen des Transit Handels mit dem ostafrikanischen Festlande durch die unter Herrschaft des Sultans von Zanzibar stehenden Küstenstriche hinzuwirken. Der Regierung lag es fern, den Sultan von Zanzibar durch Gewaltmaßregeln zum Abschluß eines Handelsvertrages zwingen zu wollen. Der Sultan hat vielmehr seinerseits Ansprüche auf Gebiete erhoben, welche von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft erworben sind und hat sogar Truppen in diese Gebiete einrücken lassen. Auch geht der Sultan von Zanzibar gegen den Sultan von Vitu vor, der seit 1867 mit Deutschland in freundschaftlichen Beziehungen steht. Es ist zu hoffen, daß der englische Einfluß auf Zanzibar beitragen wird, den Sultan zum Einlenken aus der Bahn der Herausforderung zu bewegen.

Ueber die Verhandlungen zwischen Preußen und der römischen Kurie, welche nach verschiedenen Angaben in der letzten Zeit ganz besonders rege gewesen sein sollten, ist es jetzt wieder ganz still geworden. Wie die „M. Z.“ erfährt, will die Wiederbesetzung des Posener Bischofsstuhles durchaus nicht in Fluß kommen. Alle Bemühungen der preussischen Regierung, diese Angelegenheit zum Abschluß zu bringen, sind bis jetzt an der Weigerung der Kurie gescheitert. Man glaubt, daß auf diese Haltung des Vatican's der Einfluß des Grafen Ledochowski bestimmend war; wie weit dies richtig ist, kann dahingestellt bleiben. Jeden Falls hofft man nicht auf eine

balbige Erledigung der Angelegenheit. Abgesehen von der letzteren sollen über weitere Punkte Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der römischen Kurie nicht stattgefunden haben.

Die „Kreuzzeitung“ sucht in einem langen Leitartikel den Nachweis zu liefern, daß der Bundesrath zur Entscheidung über den preussischen Antrag in der braunschweigischen Thronfolgefrage incompetent sei.

Endlich scheint ein Unternehmen aus dem Stadium der Möglichkeit in die Wirklichkeit treten zu sollen. Die Regierung wird dem Bundesrath die Vorlage zur Ausführung des Nordostsekanals unterbreiten. Schon in früheren Jahrzehnten wiederholt in Anregung gebracht, scheiterte die Ausführung dieses Riesenerwerkes, welches eine förmliche Umwälzung in der Befahrung der Ostsee hervorbringen und Deutschlands Kriegsmarine gerade dadurch verdoppeln wird, daß dieselbe beliebig und von Niemand zu verhindern, von Wind und Wetter ebenfalls unabhängig, in der Nord- und Ostsee gleichmäßig verwendet werden kann, immer an der damaligen ungelungenen Festschließung Deutschlands und dem Umstande, daß Dänemarks König als Herzog von Schleswig-Holstein mit theilhaftig war. Erst vor ca. 10 Jahren nahm ein Hamburger Kaufmann Dahlström die Sache wieder in die Hand und ließ auf seine Unkosten die nöthigen generellen Vorarbeiten machen, um die Möglichkeit des Kanals nachzuweisen. Lange wurden der Sache von militärischer Seite Bedenken entgegengestellt, besonders waren es die Verhältnisse Kiels zur Lage des Kanals, welche eingehend zu erwägen waren, da bekanntlich für Kiel starke Befestigungen geplant sind; jetzt endlich scheint man dort schlüssig geworden zu sein und sind nach dreijährigen Vorarbeiten die, auf Grund der von Dahlström aufgestellten und von Preußen für 30 000 Mark angekauften Pläne, als Detailpläne ausgearbeitet. Ehe die Vorlage an den Bundesrath erfolgt, hat sich erst noch das preussische Staatsministerium zustimmend auszusprechen, jedoch ist von dort eine Ablehnung nicht zu erwarten. Die Kosten sind auf 156 Millionen Mark veranschlagt, hiervon würde Preußen 50 Millionen übernehmen und der Rest von 106 Millionen ist vom Reiche zu tragen.

Auf der Balkanhalbinsel gährt es an einzelnen Stellen. Aus Belgrad meldet man, daß in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai bewaffnete Armbanden, welche schon die Tage zuvor die serbische Grenze beunruhigt hatten, abermals bei Buce eingedrungen sind. Sie versuchten, sich der eingesammelten Steuergelder zu bemächtigen, wurden aber, ohne daß ihnen der Plan gelungen wäre, von der durch die Bevölkerung unterstützten Gensdarmarie nach kurzem Kampfe vertrieben. Der serbische Minister des Aeußern, Garaschanin, erhob am 30. und 31. Mai Vorstellungen beim türkischen Gesandten in Belgrad

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Löffel.

(Fortsetzung.)

„Wer behauptet das?“ rief Georg deshalb aufbrausend. Man scheint hier sehr beflissen, mich zu verdächtigen.“

„Meine Tochter behauptet das, Herr Neffe,“ entgegnete der Graf nun feinerseits zornig werdend. „Ich hoffe doch, daß mein Kind sich hinter Lügen nicht zu verschanzten braucht, um sich mein Vaterherz zurückzugewinnen. Wenn Sie das glauben — doch wozu mich ereifern! Es ist ja sonnenklar, daß der Baron vollständig ruiniert ist.“

„Was ich Ihnen zuerst mittheilte?“

„Jedenfalls in Hoffnung, daß ich mich nun ganz von meinem Kinde abwenden werde. Ich that es nicht, und Sie haben mir jene Unwahrheiten auf, die mich von meinem Sohne, mich meinem Kinde wieder zu nähern, zurückbringen wollten. Dennoch hielt ich daran fest; und auf's Neue mißtrauten Sie mein Vertrauen, indem Sie so lange wegblichen, ohne mein Kind gesehen zu haben. Wollten Sie mir nicht eine zweite Zurückweisung entgegen schleudern?“

Georg hatte mehrmals versucht, seinem Onkel in's Wort fallen; der duldete aber keine Unterbrechung.

„Nein,“ rief Georg jetzt, „und abermals nein! Dies sind Verdrehungen und Verdunkelungen. Ich höre aber immer nur von Ihrem Kinde reden. Wo ist der Sohn?“

„Er wird meine Schwelle niemals wieder verdunkeln.“

„Er hat sich erschossen?“

„Nein, schwächer — er ist gestürzt!“

„Das thut mir leid, nicht nur um Ihrer verlassenen Tochter willen, sondern auch aus einem anderen Anlaß, um mich selbst willen.“

„Was war Dir der Baron?“

„Genug, um mich jetzt aus Ihrer Gunst und Liebe zu zwingen.“

„Wie verstehe ich das?“

„D, leicht genug. Ihm machte ich die Anträge, von denen ich Ihnen in Pyramont sprach, und er antwortete mir Namens Ihrer Tochter. Deshalb glaubte ich wohl sagen zu können, daß ich solche Anträge an sie gemacht und sie dieselben zurückgewiesen habe. Jetzt sehe ich aber, daß der Baron mich wissenlich belogen und seiner Gattin gar keine Mittheilung gemacht hat, um so jede Ausöhnung unmöglich zu machen; wohl auch aus Furcht, sie könne in letzter Stunde noch einmal an diejenigen erinnert werden, die ihr aufrichtig wohl wollten. Hätte ich mir lieber die Zunge abgebissen als nur ein Wort gesprochen; denn daß ich es that, bringt mir jetzt Undank und Verdächtigungen, die mich in meiner Ehre kränken. Aber vielleicht machen Sie dieser Comödie nun ein rasches Ende, indem Sie mich auf einmal meiner Erbanprüche entkleiden und Ihre Tochter in ihre Rechte wieder einsetzen. Diese fortgesetzten Kränkungen ertrage ich nicht!“

Der Graf schien betroffen.

„Wenn das so wäre —“ sagte er mit einem halb fragenden, halb mitleidigen Blick auf seinen Neffen.

Dieser antwortete festen Auges: „Es ist so! Wenn der Baron hier wäre, müßte er meine Worte bestätigen.“

Der Graf war überzeugt.

„Und Du kommst jetzt aus Hannover?“

„Aus Pyramont, Onkel. Ich wollte Sie nicht unnötig ängstigen und hoffte jeden Tag, weiter reisen zu können. Nach einer achtägigen Verspätung glaubte ich doch, Ihnen den Grund meines Schweigens angeben zu sollen; und da Hannover so nah —“

Der Graf setzte ein und half den gekränkten Neffen mit einer reichen Geldspende zu einer versöhnlicheren Stimmung.

„Geh jetzt,“ sagte er später, „und komme morgen wieder. Elsa hat sich noch nicht ganz erholt und sind noch mancherlei Veränderungen zu treffen. Morgen wird alles in Ordnung sein. Ich wünsche, Georg, daß Du meiner Tochter mit aller gebührenden Achtung entgengtrittst. Ueber etwaige Ver-

änderungen in meinen Nachlaß-Dispositionen werden wir natürlich zuvor reden. Du brauchst um Deine Zukunft nicht besorgt zu sein. Ich will meinem Kinde nicht Deinen Haß erwecken, sondern Deine Liebe und Gunst. Sie soll einst einen starken Beschützer in Dir haben, wenn ich nicht mehr bin; sie und ihr Kind. Denn zweifle nicht, sobald ich die Augen schließe, und sie ist im Besitz, wird der Heuchler Brederoff kommen, und ihr noch einmal Herz und Vermögen fressen. Das wirst Du niemals dulden, nicht wahr?“

„Er sehe sich vor!“ rief der junge Mann mit einem Anflug ritterlichen Stolzes. „Er würde eine Abrechnung finden, die ihm die Lust zu allen ferneren Speculationen benimmt.“

„Wie ein Mann gesprochen!“ sagte der Graf erfreut. „Und nun will ich Dir auch gleich sagen, was ich vorhabe. Setze Dich rasch noch einmal, mein lieber Georg; da sied' Dir eine Cigarre an!“

Georg that wie ihm geheißen. Jetzt sollte er erfahren, was aus ihm und Elsa in der Zukunft werden sollte. Daß er nicht mehr der Alleinerbe bleiben würde, schien nach des Grafen Einleitung fast selbstverständlich.

„Siehst Du, mein lieber Junge,“ sagte der Graf, „ich habe mir zu den vorhandenen auch noch andere Sorgen hinzugenommen, ein ganzes Pack; ich habe fortan nicht nur Verpflichtungen gegen Dich, sondern auch gegen mein Kind und meinen Onkel. Was würde die Welt sagen, wenn ich nach einer so vollständigen Ausöhnung mit meiner Tochter und deren Zurücknahme in mein Haus, sie noch enterbe und meinen Onkel unversorgt ließe. Nun möchte ich Dir aber auch ebensowenig alles nehmen, wie ihr alles geben. Ein Weib ist schwach, und wenn ihr Herz einmal in Liebe befangen ist, kann sie dem Drange nicht widerstehen. Es bedarf nur einiger einschmeichelnder Worte des Barons, um sich wieder an ihrer Seite zu sehen, als wären sie nie getrennt gewesen. Ich will aber nicht — dies mit einer gewissen Behemmenz — „daß er mich noch im Grabe verläßt und mein

und richtete an die Pforte eine Note in Betreff geeigneter Fürsorge für die Sicherheit der Grenze. — Nach einer brieflichen, uns aus Sofia zugegangenen Meldung soll eine bewaffnete Bande aus dem Rhodopegebirge in Ostromelien versucht haben, in Macedonien einzudringen und einen Zusammenstoß mit regulären türkischen Truppen gehabt haben, bei dem es angeblich gegen 15 Tode gegeben haben soll.

Eine große Arbeitseinstellung der Eisenarbeiter, die an 100 000 Menschen aus ihrer Beschäftigung wirft, ist in den Vereinigten Staaten in Scene gesetzt. Alle Eisen- und Stahlwerke westlich vom Alleghanygebirge und nördlich vom Ohio stehen still. Pittsburg wird am schwersten darunter leiden, wo alle großen Werke geschlossen sind. Die Arbeitseinstellung ist von der Vereinigten Gesellschaft der Eisen- und Stahlarbeiter angeordnet in Folge der Lohnherabsetzung von 20—25 pCt., die von den verbündeten Eisenwerkbesthern eingeführt ist. Auf beiden Seiten herrscht augenblicklich noch keine erbitterte Stimmung. Die Besther sind gern damit einverstanden, daß sie zum Feiern gezwungen sind, da nach ihrer Behauptung die Arbeiter einen Lohn erhalten, der ganz außer Verhältnis steht zu dem niedrigen Preise des Eisens. Sie schließen also lieber ihre Werke, als daß sie unter den gegenwärtigen Bedingungen weiterarbeiten. Voraussetzlich werden, wenn die Arbeiter nicht durch die Noth gezwungen werden, sich in die Herabsetzung zu fügen, auf längere Zeit alle Werke aufhören zu arbeiten. Leider aber ist auch nicht einmal Aussicht, daß dieses allgemeine Aufhören der Production einen wesentlichen Einfluß auf die Preise haben wird, da gegenwärtig überhaupt gar kein Bedarf da ist. Die nächste Ursache der völligen Stagnation ist die übermäßige Entwicklung der Eisenindustrie und diese ist verursacht durch den unmäßigen Schutz, den dies Gewerbe genossen hat. Die scheinbare Wohlthat ist ihm zum Fluch geworden.

Marine.

Riel, 3. Juni. Se. M. Kreuz-Fregatte „Stein“ — an Bord Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen — verließ gestern Abend Neufahrwasser, um nach Sagan (Insel Rügen) in See zu gehen. — S. M. Panzerschiffe „Sanfa“ und „Bayern“ gingen heute zu Probefahrten in See.

— Rechnungsrath Burmeister ist auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension, zum 31. Aug. d. J. in den Ruhestand versetzt.

Sokales.

* **Wilhelmshaven, 4. Juni.** Gestern Nachmittag hat der zum Schutz der deutschen Nordseefischerei in Dienst gestellte Aviso „Pommerania“ Gelegenheit zur praktischen Ausübung der Seepolizei gehabt. Wie uns mitgeteilt wird, stieß nämlich die „Pommerania“ östlich von Norderney auf eine ganze Flotille englischer Fischfahrzeuge, welche schon seit einigen Tagen in der Gegend ganz unbedeutend die Fischerei ausübten. Bei der Flotille befand sich ein Dampfer, welcher die Aufgabe haben mochte, die von der Fischerslotille gefangenen Fische nach England überzuführen. Dieser Dampfer wurde zunächst von der „Pommerania“ aufgefordert, seine Flagge zu zeigen, und da dieser Aufforderung nicht nachgegeben wurde, ward Seitens der „Pommerania“ ein wohlbesetztes Boot nach dem Dampfer abgesandt und an Bord desselben ein Protokoll aufgenommen. Einen bei der Fischerei betroffenen englischen Kutter, der zu Yarmouth zu Hause ist, nahm die „Pommerania“ sodann ins Schlepptau und lieferte denselben gestern Abend in unserem Hafen in vorläufigen Arrest ab.

* **Wilhelmshaven, 4. Juni.** In der gestrigen Sitzung schloß der Vorstand der höheren Mädchenschule hier selbst einen Miethvertrag auf 5 Jahre ab, auf Grund dessen die höhere Mädchenschule am 1. Oktober d. J. in die erste Etage des linken Flügels vom „Rothen Schloß“ übersiedelt. Ferner beschloß der Vorstand, an Stelle des zum 1. Oktober nach Meer versetzten Verwaltungsdividenten Hrn. Wittneben der Königl. Regierung den Hrn. Gymnasiallehrer Zimmermann vorzuschlagen. So hat die Lokalfrage wie die Personenfrage eine befriedigende Lösung gefunden.

* **Wilhelmshaven, 4. Juni.** Gestern Nachmittag wurde im Hafentanal in der Nähe der Kohlenbrücke die Leiche eines Mannes aufgefunden und alsbald in derselben der seit dem

ererbtes Hab und Gut noch nachträglich in alle Winde zerstreut, so wenig, wie ich ihn an meinem Grabe beten sehen möchte. Ein Mann, der Weib und Kind in der Noth verläßt, ist doch ein Schurke, und einem solchen will ich nicht Veranlassung zum Danken geben. Ich denke mir nun, der beste Ausweg wird der sein; ich vererbe alles meinem Enkel.“

Georg wurde um eine Schattirung bleicher, aber er hüllte sich rasch in leichte Rauchwolken ein, um das weniger auffällig zu machen.

„Alles meinem Enkel,“ wiederholte der Graf. „Meine Tochter hat nur den Nießbrauch der Zinsen bis zu seiner Majorennität. Dir bleibt die Verwaltung des Vermögens und neben einem meiner Güter eine auskömmliche Rente. Du wirst Dir deshalb in Deinem gegenwärtigen Leben keine Einschränkungen auferlegen brauchen, und da Du früher garnichts hattest —“

„Ist das wenigste noch immer zuviel,“ sagte Georg nicht ohne Sarkasmus.

„Das wollte ich nicht sagen, lieber Neffe,“ fiel der Graf rasch ein. „Im Geheimheil! Denn für den Fall, daß mein Enkel vor seiner Majorennität sterben sollte —“

Georg horchte hoch auf.

„Bleibst Du im Vollbesitz, und Elsa erhält nur eine auskömmliche Rente, meinen Landsitz an der Spree und das Recht der Mitbewohnung meines Stadthaus, Mitbenutzung aller Bequemlichkeiten, des Fuhrmaterials u. d. d. d. Dasselbe wird ihr, wenn sie, nachdem ihre von mir beschlossene Scheidung vollzogen, sich wieder verheirathet und ihr Gatte in die Vaterpflichten für das Kind eintritt.“

Georg athmete erleichtert auf.

Hier gab es zwei sehr annehmbare Möglichkeiten. Was konnte sich nicht alles in einem Zeitraum von fast zwei Decennien ereignen. Georg behielt schließlich doch immer die Fäden in der Hand.

„Und wie findest Du meinen Vorschlag?“ fragte der Graf. „Aufrecht, Georg!“

26. Mai vermißte 26jährige Matrose W. Eckhoff aus Neunkirchen erkannt, welcher für den Dampfer „Ehrenfels“ angemustert gewesen, seinen Dienst aber nicht angetreten hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Eckhoff zur Nachtzeit, als er sich an Bord des an der Kohlenbrücke liegenden „Ehrenfels“ hat begeben wollen, von Anderen unbemerkt in das Wasser gestürzt und hat so seinen Tod gefunden.

* **Wilhelmshaven, 4. Juni.** Einer hierher gelangten Privatnachricht zufolge ist das im Thüringerwald reizend belegene Dorf Floh in der Nähe von Schmalkalden am Dienstag Abend von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden, welche noch gestern nicht gedämpft war. Das altehrwürdige Pfarrhaus daselbst und der weitaus größte Theil der Ortschaft lagen schon gestern früh in rauchenden Trümmern. Diese Nachricht wird hier erhöhte Theilnahme finden, da in Wilhelmshaven gar nicht wenig Leute wohnen, welche theils aus der abgebrannten Ortschaft, theils aus Schmalkalden und seiner Umgebung gebürtig sind.

* **Wilhelmshaven, 4. Juni.** Die für nächsten Sonntag in Aussicht genommene Lustfahrt nach Helgoland per Salon-Dampfer „Victoria“ findet bestimmt statt, da eine genügende Beteiligung bereits feststeht. Billets sind bei Herrn Kaufm. Wolf und Th. Oldewurtel noch zu haben, doch wird es gut sein, wenn sich Reflectanten baldigst mit einem solchen versehen.

* **Wilhelmshaven, 4. Juni.** Beim Schweizerhäuschen im Park soll morgen Nachmittag von 5 Uhr ab Seitens unserer gesammten Marinetafelle ein großes Concert mit besonders ausermäßigtem Programm abgehalten werden. Da das Wetter endlich sommerlich warm geworden und der Aufenthalt im Freien jetzt sehr angenehm ist, dürfte das Concert wohl den erwünschten zahlreichen Zuspruch finden.

Wilhelmshaven. Wenn Soldaten wegen angeblicher Ausschreitungen durch Waffenmißbrauch, welche dieselben außer dem Dienst begangen haben sollen, beleidigt werden, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, der bez. Regimentskommandeur zur Stellung eines Strafantrages gegen den Beleidiger berechtigt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 3. Juni. An dem am Sonntag, d. 7. d. Mts. in Bremen stattfindenden Rennfeste des dortigen Velocipedfahrersclub werden auch einige Herren des hiesigen Clubs theilnehmen. Die Möglichkeit, einen Preis zu erringen, ist jedoch für die von hier theilnehmenden Herren, wohl fast als ausgeschlossen zu betrachten, da denselben zu ihren Uebungen nur die Landhaußen zur Verfügung stehen, während viele derartige Vereine sich des Besitzes einer eigenen Rennbahn erfreuen. Nach dem vom Bremer Verein mitgetheilten Programm haben 250 Velocipedfahrer ihr Erscheinen angemeldet und wird diese staatliche Schaar Sonntag Vormittag eine Festsahrt durch die Stadt machen, zu welchem Zwecke dann eigens die Pferdebahn paßirt und die betr. Straßen für sonstiges Fuhrwerk gesperrt werden. — Heute paßirte hier in der Stadtknabenschule der bedauerliche Unfall, daß in der Zeichenstunde ein Schüler sein halb geöffnetes Taschmesser auf einem Sitz liegen ließ und das Messer einem zweiten Schüler, welcher sich auf eben diesen Sitz niederließ, bis an das Hest in das Gesicht drang. Glücklicherweise war rasch ärztliche Hilfe zur Hand.

Oldenburg, 3. Juni. Die Direction der oldenb. Staats-eisenbahn macht hinsichtlich der Ausflüge von Schulkindern mit ihren Lehrern darauf aufmerksam, daß es einer vorerigen Anfrage wegen Fahrpreisermäßigung nicht bedarf, da solche im Tarife veröffentlicht sind. Dagegen ist bei größerer Zahl eine vorherige Anmeldung bei der Station erwünscht, jedenfalls aber notwendig, daß die Klassen zeitig antreten und die leitenden Lehrer die bestimmte Zahl der Mitreisenden am Schalter aufgeben, damit Unordnungen vermieden werden.

— Wegen des in der Pastorei zu Zetel begangenen Raubes erläßt das Landesgericht wider den Schlosser Philipp Bauernkamp aus Schrendorf (Vippe-Dehmold) einen Steckbrief. Der Beschuldigte ist 46 Jahr alt, gesetzter Statur, hat dunkelblondes Haar, röthlichen Bart. Er trägt dunkle Beinkleider, blaugestreiftes leinenes Jaquet, langen dunklen Ueberzieher, niedrigen, stark verblühten braungelben Filzhut.

Murich, 2. Juni. Da im Monat Mai durchweg regne-

„Aufrecht gesprochen“, erwiderte der junge Mann, „ich finde Deinen Vorschlag von soviel Weisheit und Güte dictirt, wie man sie eben von Dir nicht anders gewohnt ist, besser Dankel. Ich werde natürlich für Alles aufs Beste sorgen, hoffe aber zu Gott, daß Dir Deine Jahre bis dahin verlängert werden mögen, damit Du selbst Alles nach Deinem eigenen Wunsch und Willen noch erfüllt sehen mögest.“

„Ein frommer Wunsch,“ sagte der Graf mit mattem Lächeln. „Nein, es freut mich aber, daß Du meine Ansichten billigt und rechne ich auf Deine Unterstützung in der Ausführung derselben. Ich möchte wohl auch gern noch ein Paar Jahre länger leben, aber ich bin alt, und wer weiß, wie nahe mir mein Ende. — Besser wir ordnen dies bald.“

Er stand jetzt auf, was Georg veranlaßte, nach seinem Hut zu greifen.

„Morgen soll dieses alles schon erledigt und testamentarisch festgestellt sein,“ sagte der Graf. „Und nun, mein lieber Georg, hilf Dir mit einem vergnügten Tag über einige kleine Enttäuschungen hinweg, die Dir meine Dispositionen notwendig bereiten mußten.“

Er reichte seinem Neffen freundlich die Hand, die dieser mit scheinbarer Wärme drückte.

„Keine Enttäuschungen,“ sagte er, „nur Ueberraschungen, bester Onkel, und zwar angenehme Ueberraschungen, da Sie, anstatt mir alles zu nehmen, wie ich es nicht anders erwarten durfte, mir noch genug zu lassen, um mich reich und unabhängig zu fühlen. Und morgen, Onkel, wird man seine Cousine doch zu Gesicht bekommen und ihren Arthur?“

„Wenn ich sie über ihren Irrthum aufgeklärt und Dir wieder versöhnt haben werde.“

Damit schied er für diesen Tag.

Indem Georg die Linden entlang schlenderte und bei sich noch einmal überlegte, was ihm der Onkel alles gesagt und welches seine Chancen dabei waren, begegnete auch er den unvermeidlichen Bornhorst, jetzt vor einem Caffee, aus dem er soeben kam, um sich in seinen Wagen zu begeben.

rische Witterung herrschte, so war es nicht möglich, daß die Moorcolonisten ihre sonst auf den Monat Mai beschränkten Brandkulturen vornehmen konnten. Der engere Ausschluß des landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland beschloß deswegen schon in seiner letzten Sitzung, bei der königlichen Landdrostei dahin vorstellig zu werden, daß der ungünstigen Witterung wegen die Brennperiode diesmal bis zum 25. Juni ausgedehnt werden möchte, damit es den Colonisten noch möglich sei, ihre Acker zu bestellen. Inzwischen ist nun aber selbst von Seiten der Regierung eine Aenderung in Betreff der bestehenden Vorschriften über das Moorbrennen dahin getroffen, daß das Edict vom 11. Mai 1779, welches außer anderen Bestimmungen auch die über die Beschränkung der Brandperiode auf den Monat Mai enthielt, vom Minister des Innern auf Grund eines Allerhöchsten Erlasses vom 20. April d. J. außer Kraft gesetzt worden ist. Diese Aenderung kommt den Moorcolonisten recht gelegen, und ihnen freilich auch nicht völlig freie Hand gelassen wird. Eine mit der Verkündung der Aufhebung des Edicts vom 11. Mai 1779 gleichzeitig von der Königl. Landdrostei erlassene Polizeiverordnung bestimmt auch zunächst den Monat Mai wieder als die Brandperiode; jedoch wird es ausnahmsweise gestattet, daß die Landräthe bei ungünstiger Witterung das Brennen bis zum 25. Juni erlauben können, früher als der 15. Juni als äußerster Termin. Im Uebrigen wiederholt die Polizeiverordnung die meisten der bisher gültigen Bestimmungen über die Vorsichtsmaßregeln u. dergl. beim Moorbrennen. Als besonderer Punkt derselben ist hervorzuheben, daß unter gewissen Umständen, wenn z. B. Forsten oder industrielle Anlagen in besondere Gefahr durch das Brennen gerathen, oder wenn durch Kanäle oder Landstraßen eine rationellere Kultur ermöglicht ist, das Brennen zeitweilig oder dauernd untersagt werden kann.

Hannover, 2. Juni. Nach § 8 der neuen Provinzialordnung sind die Provinzialverbände zum Erlasse besonderer statutarischer Anordnungen über solche ihre Verfassung betreffenden Angelegenheiten befugt, hinsichtlich deren das Gesetz auf statutarische Regelung verweist oder keine ausdrückliche Vorschriften enthält. Es sind nun in der Provinzialordnung statutarische Anordnungen mehrfach vorgelesen, namentlich in § 11 für die Zusammenlegung mehrerer Landkreise zu Wahlbezirken, in § 38 für die Ermächtigung des Provinzialausschusses zur Veräußerung von minderwerthigen Grundstücken, in § 41 für die Bezeichnung der leitenden Beamten einzelner Verwaltungszweige, welche der Provinziallandtag selbst wählt, in den §§ 46 und 47 für die Feststellung der Zahl der Mitglieder des Provinzialausschusses und deren Stellvertreter sowie der Reihenfolge, in welcher die letzteren einzuberufen sind, im § 91 Absatz 2 für die anderweite Bestimmung der die Vollziehung von Urkunden und Vollmachten, im § 93 in die Zuordnung oberer Beamten für das Landesdirectorium. So weit es sich um die Anordnungen auf Grund der §§ 41 und 47 der Provinzialordnung handelt, wird, so bemerkt die „Hann. Cour.“, das betreffende Statut schon von dem am 8. d. Mts. zusammentretenden Landtage erlassen werden müssen, damit der neue Provinzialauschuss gewählt werden und in Wirksamkeit treten kann; auch wird es erforderlich sein, das betreffende Statut bald nach Beginn der Session zu beschließen, da dasselbe nach § 120 der landesherzoglichen Genehmigung bedarf, letztere also erst erwirkt sein muß, bevor zur Wahl des Provinzialausschusses geschritten werden kann. Nach § 46 der Provinzialordnung besteht der Provinzialauschuss aus einem besonders zu wählenden Vorsitzenden und mindestens 7 bis höchstens 13 Mitgliedern. Wir nehmen an, daß der Provinziallandtag sich für die bisherige Zahl von 11 Mitglieder entscheiden wird.

Bermischtes.

— Bekanntlich ist vielfach Klage darüber geführt worden, daß die zum Geschworenentum designirten Personen hierzu in keiner Weise geeignet seien, indem die amtsgewöhnlichen Ausschüsse, die die Geschworenen vorzuschlagen hätten, die intelligentesten Personen nicht hierzu, sondern zum Scherzamt designirten. In Folge dessen hat der Minister wiederholt in seinen Verfügungen sich hiergegen gewandt. Die Justizverwaltung will nun diesen Umstand beseitigen.

Die beiden jungen Lebemannern kannten einander, waren so zu sagen Freunde, wenn gleiche Neigungen gleiche Mittel einander befreundeten können.

Die Begrüßung war eine recht lebhaftige. Georg mußte mit hinein in den Wagen und Herrn begaben sich auf eine Spaziersahrt nach Thiergarten.

Während sie unter den grünen Baldachin des Wagens dahinfuhren, und Bornhorst wieder sein ganzes liebenswürdiges Naturell hervorkehrte, um eine stützige Stunde des Zusammenseins für den Anderen angenehm zu machen, natürlich auch die Rede auf Drederoff und Bornhorst's Begegnung mit demselben.

Georg forschte sehr begierig nach allen Einzelheiten derselben.

„Hat ein hübsches Weib, der Drederoff!“ warf Bornhorst leicht hin, und sich bestinnend, rief er: „Pardon! Ihre Cousine — aber wahrhaftig, hat mich immer fern gehalten und mir gar nicht erst Gelegenheit gegeben, mir ihre Gunst zu erringen. Der Herr ist ja wohl jetzt übergesiedelt nach Dresden, Wien oder noch weiter?“

„Zu den Patagoniern,“ sagte Georg mit Lachen.

„Ha!“ machte Bornhorst und lachte auch.

„Ja, das glauben Sie wohl nicht,“ meinte Georg, „dem ein rascher Entschluß reiste. Der Baron — hat eine weite Reise angetreten, über's Weltmeer —“

„Ah! und seine Gattin?“

„Ist so lange in ihr Vaterhaus zurückgeliefert worden, um — mit einem spöttischen Seitenblick auf Bornhorst — um sie vor Staub und Motten zu bewahren.“

„Das Erste, was ich hörte, und wohl Drederoff's ein guter Gedanke!“ rief Bornhorst. „So wird man als gewöhnlicher Sterblicher diesen Schönheitsstern auch einmal zu Gesicht bekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant

vom 1. bis 31. Mai 1885.

Geboren: ein Sohn dem Metallarbeiter J. J. Hillentremmer, Arbeiter J. H. Agen, Maurermeister E. B. Juffs, Schiffszimmermann W. M. Th. Peters, Werftarb. J. D. G. Abten, Maurer C. F. B. Peters, Maurer J. E. Kampen, Forner J. H. F. Vof, Werftarbeiter J. E. Andreesen, Zimmermann H. A. Heilen, Schmied R. E. Ebel; eine Tochter dem Arbeiter C. E. Franke, Drechsler J. W. Gläfer, Heizer C. E. H. Baudach, Maurer G. H. Junge, dem Schiffszimmermann H. A. E. Schönig, Modellstecher H. C. B. L. Grünleke, Arbeiter J. E. Kasse, Maschinenbauer H. W. Heeren, Schmied M. Grzendzi, Kaufmann L. J. v. Naßden, Maurer C. H. Obendorf, gen. Schortau, Feuermeister J. Mill, Schlosser P. Küster, Zimmermann A. Uthorn, Maurer G. D. Grabe, Arbeiter J. H. Denkmann, Werftarbeiter J. H. Ch. Freese, Schmied G. Janßen, Matrosen J. A. R. Hopmann; außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Aufgehoben: Schlosser J. Haslow und A. W. Schwanst, beide zu Wilhelmshaven, Int.-Sect.-Appl. E. R. Sibbens zu Bant u. A. G. Wohltmann zu Jansin, Schlosser J. A. Gerhardt und L. W. A. G. Böhmann zu Jansin, Zimmermann H. J. Eden, gen. Dänen, zu Jensch, beide zu Belfort, Zimmermann H. J. Eden, gen. Dänen, zu Belfort und H. C. Dufan zu Fiedderwarder-Groden, Goldarbeiter H. Bry zu Kopperhörm und J. A. E. Bloibaum zu Heppens, Schlosser J. Bartels und H. M. Jürgens, beide zu Belfort, Schiffszimmermann C. Th. Busch und J. Müßmann, beide zu Neubremen, Schlosser J. E. H. Gübe zu Sedan und A. M. Becker zu Wilhelmshaven, Maurer J. H. Bruns zu Bant und A. M. B. Gerdes zu Wilhelmshaven, Maler J. Sob u. J. D. C. Janßen, beide zu Bant, Tapezier J. R. G. Schmidt zu Bant und H. J. Kippena zu Leer, Maler J. Kietens und J. G. Gilmefeld, beide zu Neubremen, Arbeiter C. H. Rohde und C. H. Hanke, beide zu Neubremen, Maschinenbauer H. Heimbed zu Neubremen und H. F. W. Ribben zu Wilhelmshaven, Schlosser J. Jander zu Wilhelmshaven und A. F. B. Salzbrunner zu Mey.

Eheschließungen: Schmied J. A. Bant und A. S. W. Gaud, beide zu Belfort, Arbeiter R. Zawitah zu Wilhelmshaven und J. A. P. Weserling zu Belfort, Tischler C. A. Finte und C. E. Peters, beide zu Belfort, Schlosser J. F. W. C. Eulemann und A. E. F. Schröder, gen. Grashmann, beide zu Neubremen, Schlosser W. J. Müller zu Neubremen und P. F. Schmidt zu Heppens, Arbeiter J. J. Müde und M. M. Müning, beide zu Wilhelmshaven, Klempner C. P. Ch. Meyer zu Mey und C. W. G. Meyenburg zu Wilhelmshaven, Arbeiter J. F. Janßen, Wittwer, und A. M. Friedrichs, beide zu Bant, Goldarbeiter H. Bry zu Kopperhörm und J. A. E. Bloibaum zu Heppens, Schlosser A. F. Gerhardt und L. W. Jensch, beide zu Belfort, Schlosser J. Bartels und H. M. Jürgens, beide zu Belfort.

Geftorben: der frühere Werftarbeiter W. Flachmeyer, 79 J. 11 22 T. alt, Zimmermeister Ch. G. Jönen, 50 J. 5 M. 26 T. alt, Tochter des Schlossers H. E. Müller, 2 M. alt, Ehefrau M. M. Wittrock, geb. Krüger, 62 J. 4 M. 8 T. alt, Sohn des Arbeiters C. Meylahn, 9 J. 5 M. 29 T. alt, Ehefrau A. Dornajsch, geb. Rosenau, 50 J. 2 T. alt, Sohn des Arbeiters J. F. Grob, 4 J. 5 M. 22 T. alt, Tochter des Maschinenbauers H. W. Heeren, 1 T. alt, Tochter des Schiffszimmermanns A. A. J. Wilken, 6 M. 16 T. alt, Zimmermeister J. F. Janßen, 33 J. 9 M. 2 T. alt, Tochter des Steuermanns C. H. Kindeboom, 19 J. 2 M. 14 T. alt, Sohn des Kaufmanns J. A. Daniels, 2 M. 5 T. alt, Tochter des Schmieds C. F. W. Plötner, 6 M. 23 T. alt, Ehefrau J. C. Schütt, geb. Foock, 60 J. 7 M. 29 T. alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens

vom 1. bis incl. 31. Mai 1885.

Geboren: ein Sohn dem Maurer E. A. Prochnow, Schmied J. T. M. Delvitz, Arbeiter J. W. Prilinger, Maurer C. W. R. Pittich, Maurermeister W. F. Kleinert; eine Tochter dem Schlosser F. E. J. Runge, Arbeiter L. Ch. Wiesenfeld, Arbeiter J. H. Grubn, Kolporteur C. H. Schreiner, Arbeiter C. G. D. Schlenker, Arbeiter H. J. Bruns, Arbeiter J. Jander, Arbeiter J. C. E. Müller, Arbeiter J. St. Mai.

Aufgehoben: Matrose H. Baeremund und H. H. Kietena, beide zu Heppens, Arbeiter G. Schmidt und Wittwe D. Schmidt, geb. Wäcker, beide zu Heppens, Goldarbeiter H. Bry zu Kopperhörm und J. A. E. Bloibaum zu Heppens, Schlosser L. C. H. Gübe zu Sedan und A. M. Becker zu Wilhelmshaven, Werftarbeiter C. H. Rohde und C. H. Hanke, beide zu Neubremen, Schlosser J. Jander zu Wilhelmshaven und A. T. W. Salzbrunner zu Mey, Maschinenbauer D. J. H. Wied und C. H. Weinburg, beide zu Wilhelmshaven.

Eheschließungen: Arbeiter J. Jander und Wittwe Kinfeldeb, J. J. geb. de Wall, beide zu Heppens, Arbeiter J. P. E. Dime und Wittwe Stimpfer, A. M. geb. Weidner, beide zu Heppens, Arbeiter G. Schmidt und die Wittwe D. Schmidt, geb. Wäcker, beide zu Heppens, Schmied J. G. Dierloh und Wittwe Friedrichs, C. L. geb. Osterkamp, beide zu Wilhelmshaven.

Geftorben: Sohn des Schneidemeisters J. G. Eilers, 4 M. 24 T. alt, Tochter des Schneiders J. W. Müntzer, 3 M. 17 T. alt, Sohn des Malers L. G. F. Bruns, 1 J. 22 T. alt, Sohn des verstorbenen Maurers G. Danielowitsch, 6 J. 7 M. 7 T. alt, Ehefrau des Arbeiters J. F. F. Brann, A. J. geb. Schlot, 45 J. 7 M. 9 T. alt.

Wilhelmshaven, 4. Juni. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

Table with 3 columns: pCt., gekauft, verkauft. Lists various financial instruments like Deutsche Reichsanleihe, Oldenburgische Consols, etc.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 5 U. 10 Min. Nachm. 5 U. 22 Min.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrennt ein Mäntchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Seide, rein gefärbte Seide kränfelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht feigig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glühen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur echten Seide nicht kränfelt, sondern krümelt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so geräuselt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich verwendet gerne Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jede-mann und liefert einzelne Naben und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Fig. Porto.

zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt wurde, eine Strafe, die manchen Regelbahnbestzer veranlassen dürfte, eine strengere Kontrolle seiner Regellungen zu üben.

Der Liebe Leid und Lust. „Johann, nu duk' et doch nich, nu duk' et doch nich! Mit diesem Rufe stürzte, so erzählt das „Duisb. Tagbl.“, gestern Nachmittag auf dem Kaiserberge bei Duisburg ein Mädchen einem jungen Manne nach, der im Galopp dahinfraute und ernsthaft versicherte, daß er sich im Schülleteich ertränken wollte. Er war der Bräutigam des Mädchens und hatte mit den Eltern und Geschwistern eine Vergnügungspartie nach dem Kaiserberge gemacht, wo es aber infolge der Unterhaltung zu Meinungsverschiedenheiten kam, die dem Bräutigam tiefgehend genug schienen, um mit der Absicht, die wir oben erwähnten, sich stracks aus den Banden der Liebe loszureißen. Gleichzeitig mit der Braut rannten hinter dem leichtfüßigen Todesstanditen die projektirten Schwiegereltern. Am Schülleteich angekommen, stürzte sich unser Mann gewandt wie ein Frosch ins Wasser. Die ganze Familie schrie um Hilfe und die Braut legte Hut und Mantel ab, um dem jedenfalls nur in argem Mißverständnis besangenen Liebhaber ins Wasser zu folgen und ihn herauszuziehen. Der jungen Dame gelang es in der That, sich den Gefährten der Zukunft zu erhalten — sie erfaßte ihn, weiß Gott, wie das zugeht, bei einem Beine und zog ihn bei diesem mit solcher Kraft ans Land, daß die eine Hofenhälfte und ein Hofenträger abgerissen zur Erde fielen, als der ganze Mann wieder am Ufer stand. Anfänglich fluchte der Gerettete noch wie ein Heide und schien sich durchaus im nassen Elemente ein Grab suchen zu wollen, allein endlich siegte die Liebe; verbohnt lagen sich beide in den Armen, was bei dem Umstande, daß der Bräutigam nur in einem halben Beinkleide dastand, eine komische Schattirung in das Tableau brachte. Jetzt hat also der Schülleteich auch seine Geschichte, gleich rührend wie die der Hero und Leander, wie die der am gebrochenen Herzen leidenden Gräfin, die den Schneidergesellen nicht heirathen durfte, an den allein ihre Seele dachte. Die That des ausgerissenen Hofenbeines hat der Schülleteich allein.

Kassel, 2. Juni. An die Bahnhofrestauration des Eisenbahndirectionsbezirks Elberfeld ist Seitens der Betriebsämter in Folge höherer Anordnung die Weisung ergangen, vom 15. d. M. ab in den Wartesälen 3. und 4. Classe zu jeder Zeit guten warmen Kaffee zum Preise von 10 Pf. pro Tasse ohne, resp. von 15 Pf. mit Milch und Zucker zum Verkaufe bereit zu halten. Gleichzeitig ist denselben unterlagt, vom gleichen Zeitpunkte ab geringwerthigen Branntwein (Fusel) oder an Nichtreisende (über die Straße) Branntwein überhaupt zu verkaufen. Zugelassen ist nur noch guter, entfuselter Branntwein zum Minimal-Verkaufspreise von 10 Pf. pro Gläschen. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung, als deren Zweck ausdrücklich angegeben wird, „die niederen Volksschichten dem Genuße des schlechten Branntweins zu entfremden und mehr und mehr dem Kaffeegenusse zuzuwenden“, sollen mit empfindlichen Ordnungsstrafen geahndet werden. Hiergegen wollen die meisten Bahnhofrestauratione mit der Motivirung vorstellig werden, daß diese sie finanziell erheblich schädigende Anordnung das erstrebte Ziel verfehlt und in das gerade Gegentheil umschlage, da das niedrige Publikum, damit speciell auch die Eisenbahnunterbeamten, fortan erst recht den gewöhnlichen Kneipen zugeführt werde, wofolbst sie sich mit billigen und schlechtem Branntwein in größeren Quantitäten für die Eisenbahnfahrt versehen dürften.

Danzig, 1. Juni. Auf der kaiserl. Werk stehen größere Arbeiterentlassungen bevor; 60 Arbeiter sind bereits gekündigt worden.

Ein guter Schutzherr. Auf einem Baume in der Dammvorstadt in Frankfurt a. D. nistet ein Storchpaar, das bereits für junge Brut zu sorgen hat. Unterhalb des Nestes hat ein Sperlingspaar sich eingerichtet. Das erschaute eine Kage und kletterte den Baum hinauf, die junge Sperlingsbrut als willkommenen Beute zu erfassen. Herr Storch, auf einem Beine im Neste stehend, sah diesem Beginnen ruhig aber aufmerksam zu. Als die Kage auf dem obersten Aste war, bog sich der Storch aus dem Neste, sagte die Kage mit Schnabel am Halse, hob sie in die Höhe und ließ sie zur Erde fallen. Freilich geschah ihr damit kein Schaden, aber wiederkommen wird sie wohl schwerlich, denn furchterfüllt schoß sie in wilden Sätzen davon.

Ein vor der Hochzeit Betrogener war Herr Wilhelm D., Sohn eines bekannten Wiener Großindustriellen und Leiter der Grager Geschäfts-Niederlassung des väterlichen Hauses, der sich dorselfst, wo er seit drei Jahren weilte, in die schöne Tochter eines höhergestellten pensionirten Militärs verliebte und dieselbe gegen Ende November vorigen Jahres heirathete. Am Hochzeitabend machte Herr D. die Entdeckung, daß seine junge Gattin falsche Haare, falsche Zähne und ein durch einen hohen Schahabrag verdecktes kurzes Bein hatte. Er verließ sie sofort und trug auf Scheidung an, welche auch vom Landgerichte in Civilsachen vollständig zu seinen Gunsten entschieden wurde, ohne daß er nämlich verpflichtet worden wäre, seiner Gattin von wenigen Stunden außer ihrem zugebrachten Gute von 4000 Gulden, eine Alimentation, wie sie dies verlangt hatte, zu bezahlen, und zwar, wie es in der Urtheilsbegründung heißt, „weil Frau D. als Braut des Herrn D., ihrem Bräutigam, an ihr haftende, wesentliche Körpermängel und Schäden verschwiegen und ihn dadurch in großen Irthum versetzt habe.“

Dillenburg, 1. Juni. Aus religiösem Fanatismus hat sich hier ein Mann im Alter von 60 Jahren mit sieben Weibkinder die eine Hand fast gänzlich abgehauen, den Worten der Bibel „So Dich Dein Finger oder Hand ärgert, hauer sie ab“ folgend. Derselbe hatte sich schon einmal vor fünf Jahren ein Ohr abgeschritten und das abgeschrittene Ohr auf die Fensterbank gelegt, ebenfalls im religiösen Wahn — weil derselbe, einer Wirthschaft gegenüber wohnend — nicht die Gefänge hören wollte. Unglaublich, aber wahr.

Nach einer Mittheilung des „Boten a. d. R.“ ist bei der zehnten Generalversammlung des Allg. Deutschen Jagdschutz-Vereins bei Erörterung der Frage, durch welche Wildarten der Bestand an Wild in den deutschen Wäldern zu heben sei, auch erwähnt worden, daß das Rennthier für den Raum des Riesengebirges passe. Hagenbeck, der bekannte Importeur ausländischer Thiere, habe sich erboten, ein Dugend zahme Rennthiere für 3000 M. franco Hirschberg in Schlesien zu liefern.

nimmt nämlich, daß der Ausschuß die zum Schöffen- und Geschworenenamt vorzuschlagenden Personen in eine Liste aufnimmt. Diese Liste wird dann zuerst dem Landgerichtspräsidenten überreicht, und aus derselben werden nun zunächst die Geschworenen ausgewählt, und erst dann wird die Liste unter Mittheilung ausgewählter Geschworenen dem Amtsrichter zurückgesandt, der zu Geschworenen Gewählten dem Amtsrichter zurückgesandt, der zu Geschworenen sich wählen kann. Sonach können der jetzt erst die Schöffen werden, die nicht bereits in Zukunft nur diejenigen Schöffen werden, die nicht bereits zu Geschworenen designirt sind, während es bis jetzt umgekehrt war.

Ueber Lohnverhältnisse im Zuchthause bringt die „Znning“ folgende Zusammenstellung als Beitrag zur Frage der Konkurrenz zwischen freier und Zuchthausarbeit. Es wird laut einer Zuchthaus-Lohnartare an die Gefangenen bezahlt: für 1000 Dienst-Couvertes 20 Pf., für 1000 Mähzettel 14 Pf., für 1000 Etiquettes 14 Pf., für 1000 Papiersäcke 40 Pf. Die anderen Löhne sind noch geringer. Für das Auslesen von einem Ballen Kaffee, Erbsen u. (120 Pfund) 25 Pf., für 1000 Zündholzschieber 12 Pf. für 1000 Etiquetten-Anhänger 8 Pf. Da nun der an die Gefangenen bezahlte Lohn den dritten Theil dessen beträgt, was die Anstalt erhält, so beträgt der Brutto-Arbeitsvertraag also das Dreifache, hierzu muß noch der Kleister angeschafft werden.

Mittel gegen Cholera. Man schreibt der „Vol. C.“ aus Madrid, 22. Mai. Seit einiger Zeit beschäftigen sich die hiesigen medicinischen Kreise lebhaft mit einem, von einem spanischen Arzte empfohlenen Impffverfahren als Präventivmittel gegen die Cholera. Dr. Ferran in Valencia stellt nämlich die Theorie auf, daß nicht der Koch'sche Bacillus in seiner ursprünglichen Kommaform, sondern eine weitere, aus diesem Mikrobus sich entwickelnde Bildung der Träger der Cholera sei. Durch Inokulirung dieses letzteren Gebildes sei es nun, nach der Behauptung des Dr. Ferran, möglich, die Geimpften gegen die Cholera zu schützen, beziehungsweise derselben ihren gefährlichen asiatischen Charakter zu entziehen. Dr. Ferran will dieses Mittel in der Provinz Valencia, vornehmlich in den verkehrsreichsten Orten bei mehr als 5000 Personen und ausnahmslos mit Erfolg angewendet haben. Die medicinische Akademie in Paris hat, wie es heißt, dieser Sache ihre Aufmerksamkeit zugewendet und behufs näherer Untersuchung der Frage einen Sachmann nach Valencia entsendet. Außerdem sollen auch die medicinischen Kreise in Deutschland und namentlich in England sich für die Entdeckung des Dr Ferran lebhaft interessieren.

Ist da kürzlich in einer kleinen Stadt Mecklenburgs eine Sitzung des Schöffengerichts. Zur Verhandlung steht eine äußerst verwickelte Sache. Mehr als ein Duzend Zeugen sind zu vernehmen, verschiedene Sachverständige zu hören. Schroff stehen sich die Ansichten der Einzelnen gegenüber. Endlich ist die Beweisaufnahme geschlossen. Der Amtsanwalt hat seine Anträge gestellt. In langer ausführlicher Rede tritt der Bertheidiger für seinen Klienten ein; er wendet sich besonders an die Schöffen, appellirt an ihren gesunden Menschenverstand und bittet, den Angeklagten freizusprechen. Und nun zieht sich der Gerichtshof zurück. — Die Schöffen sind: ein Kaufmann aus der kleinen Stadt und ein Erbpächter aus einem benachbarten Dorfe. Der letztere schwerfällig, langsam und bedächtigt, der richtige Typus eines mecklenburgischen Bauern. In diesen, nennen wir ihn Schulz, wendet sich der amtierende Amtsrichter zunächst. „Nun, Schulz, was halten Sie von der Sache? Ist der Mann schuldig oder nicht?“ — „Je, Herr Amtsrichter, ist die langsam und bedächtigt im reinsten mecklenburger Plattdeutsch gegebene Antwort, „ie, Herr, dat weit ik of nich.“ — „Das hilft hier nicht. Eine Ansicht müssen Sie sich bilden.“ Glauben Sie also, daß er es gethan hat oder nicht?“ — „Je, Herr Amtsrichter, dat seggen Se woll, äwerst wovon sall ik dat weiten?“ — „Nun, Sie haben doch gehört, was die Zeugen, der Amtsanwalt, der Bertheidiger gesagt haben. Danach müssen Sie sich nun eine Meinung zu bilden suchen.“ — „Ist hürt? Herr Amtsrichter? Nee, ik heww niks hürt!“ — „Nichts gehört? Sie? Aber es ist ja all die Stunden hindurch von nichts weiter die Rede gewesen.“ — „Ne, as ik Sei segg. Ik kann't nich weiten. Ist heww niks hürt. Wo fällt ik of, ik kann ja gor nich hüren?“ — „Wa—a—as?“ ruft ganz entsetzt der Amtsrichter. „Sie können gar nicht hören? und dann schlägt Sie Ihre Dorfchaft zum Schöffen vor?“ — „Mi, tau'n Schöffen? Ne, Herr Amtsrichter, dat ward wol nich richtig wesen. De Schöff, dat bün ik nich. Dat is min Bedder.“ — Tableau! Aber was nützte dem Herrn Amtsrichter sein Schelten und Drohen. Die Sitzung mußte aufgehoben und ein neuer Termin zur nochmaligen Verhandlung der Sache, dieses Mal aber mit dem richtigen Schulz als Schöffen, anberaumt werden.

Aus Thüringen, 31. Mai. Ein blutiges Drama hat sich vorgestern im Zeiger Forste (zwischen Gera und Zeitz gelegen) zugetragen. Dort fanden verflorenen Abend Waldarbeiter den königl. Förster Hofmeister, durch zwei Schüsse in der Seite getroffen, todt vor. Nicht weit davon fand man einen Forstassistent mit durchschossener Brust, gleichfalls todt im Walde liegend. Die Umstände, unter welchen die beiden im Walde liegend, unter welchen die beiden einen Kampf todtten Forstbeamten gefunden wurden, schließen einen Kampf mit Wilddieben aus. Vielmehr ist anzunehmen, daß die beiden Jäger, welche kurze Zeit vor ihrer Auffindung gemeinschaftlich die Försterei Nicksdorf bei Zeitz verlassen hatten, in einen Konflikt gerathen sind. Ob die beiden im gegenseitigen Kampfe gefallen sind oder ob der Forstassistent erst meuchlings den Förster und dann sich selbst erschossen hat, darüber ist man noch nicht klar.

Betrug beim Regelspiel. Für unsere Regelschützen wird eine Notiz des „Oberchl. Anz.“ von Interesse sein. Diesem Blatte zufolge hat kürzlich in Krappniz vor dem Schöffengerichte eine Verhandlung stattgefunden, in welcher es sich um einen Betrug beim Regelschießen handelte. Anwesend waren drei Regellungen und der betreffende Gastwirth als Inhaber der Regelbahn wegen Betruges, respektive Anstiftung dazu. Der Betrug ist dadurch verübt worden, daß die Regellungen beim Schießen von Kugeln bestimmter Personen die Regel, von denen zwei an einer Schnur befestigt waren, mittels dieser unwarfen, und zwar dergestalt, daß oft „alle Neun“ fielen. Auf Grund der Zeugenaussagen wurden alle vier Angeklagte für schuldig befunden. Von den Regellungen erhielt einer 16 Tage Gefängniß, zwei je 3 M. Geldstrafe, eventuell einen Tag Gefängniß, während der Gastwirth

Submission.

Die Lieferung und Montage von 43,3 t Schmiede-Eisen in Fenstern für Hochbauten auf der Werft zu Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Donnerstag, den 18. Juni d. Js., Nachmittags 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Schmiede-Eisen in Fenstern für Hochbauten“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Aufschlags-Auszug u. Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,90 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,50 Mk., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Juni 1885.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1865 u. früherer Jahrgänge, welche sich in diesem Jahre hierselbst zur Musterung gestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, sich ihre Loosungsscheine innerhalb d. nächsten 8 Tage während der Dienststunden aus der Registratur des Unterzeichneten abzuholen.

Wilhelmshaven, 30. Mai 1885.
Der Magistrat.
Detken.

Öffentl. Sitzung

des **Bürgervorsteher-Collegiums** am

Freitag, den 5. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr, im **Magistrats-Sitzungs-Saale.**

- Tagesordnung:
1. Mittheilung von Anziehungs-gejuchen.
 2. Kammerei- und Sparkassen-Angelegenheiten.
 3. Dampföhre zwischen Wilhelmshaven und Schwarwerhörne.
 4. Wahl einer Commission behufs Neuwahl eines Rathsherrn.
 5. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 3. Juni 1885.
Der Bürgervorsteher-Vorführer.
Aug. Schiff.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 mah. Sekretair am **Freitag, den 5. Juni 1885, 2 1/2 Uhr Nachm.,** im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 2. Juni 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten.

Eine **Wohnung** (6 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Boden und Keller) ist verkehrshalber sofort billig zu vermieten.
Wilhelmstr. 6, II.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine **Wohnung.**
J. G. Cramer Ww.,
Velfort, Nordstr.

Parf. Schweizerhäuschen. Parf.

Heute Freitag, den 5. Juni cr.:

Grosses Concert

gewähltes Programm
ausgeführt von der ganzen Kapelle der Kaiserl. 2. Matr.-Div. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. F. Wöhlbier.
Anfang 5 Uhr Nachm. Entree 50 Pfg. Hochachtungsvoll **F. v. Strom.**

Großes Gartenfest

am Freitag, d. 5. Juni, in **Groß-Ostern.**

An beiden Tagen Anfang des **Garten-Concerts** 3 Uhr Nachmittags, Anfang des **Balls** 7 Uhr. Musik von der ganzen Hammer'schen Concert-Capelle. — Der Ball findet in einem eigens dazu erbauten Festzelt statt.
Entree zum Concert à Person 50 Pfg. Abends: **Brillant-Beleuchtung des Gartens.**
Großes Feuerwerk.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Hochachtungsvoll **A. A. Otten.**

H. Hesperen in Neuende

empfangt eine große Auswahl **Buckskin-Knaben-Anzüge** in allen Größen von 4 1/2 Mark an, **Herren-Anzüge u. Ueberzieher** von 16 1/2 Mk. an.

Ferner für Damen sehr schöne neue **Kleiderstoffe, Cattune, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe,** sowie **Rüschen** in 100 verschiedenen Mustern.

Nähmaschinen bestes Fabrikat billig bei **H. Hesperen.**
Gute gewaschene Wolle bei **D. D.**

Einem sehr geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als **pract. Zahn-Artist**

niedergelassen habe und mein Atelier am 8. Juni cr. eröffnen werde. In demselben werden **künstliche Zähne** schmerzlos und genau passend eingesetzt, **Blomben, Zahnoperationen** aufs Beste ausgeführt und **Mundkrankheiten** re. unentgeltlich behandelt.

Achtungsvoll
Ernst Schaefer,
pract. Zahn-Artist,
Königsstr., Hotel Kronprinz, Zimmer 7.

Karl Riesel's Gesellschafts-Reisen Sommer 1885.

Paris - Brüssel - Antwerpen. (Welt-Ausstellung.) 16 Tage. M. 550. 15. Juni (auch Juli u. August). Ankunft in allen Reisefragen. Hotel-Coupons für 350 der besten Hotels. (Preis pro Tag 8 Mk.) Zusammenstellung combinirbarer Rundreisebillets. Programm gratis durch die Expedition dieser Zeitung und durch Karl Riesel's Reise-Contor, Berlin - Central-Hotel.	Kopenhagen Absteher u. Schweden. 16 Tage. M. 280. 15. und 29. Juni (auch Juli u. August).	Dänemark-Schweden - Norwegen. Nordcap. 26 Tage. M. 1200. 6. Juli.
---	---	---

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** für die Nachmittagsstunden.
Kronprinzenstr. 13, 1 Tr.

Logis für 2 Mann.
Elsß, Marktstr. 15, unten.

Gesucht

ein **Malergehilfe.**
S. Hinrichs, Sedan.
Ein **schulfreier Knabe** findet Beschäftigung bei **G. J. Behrends,** Bismarckstr. 58.

3. Klasse Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung 23., 24., 25. Juni 1885.
Hauptgewinn 45,000 Mk. Zusammen 6000 Gewinne.
Amtliche Ziehungsliste zur Einsicht.
Kauf-Loose zur 3. Klasse sind zu beziehen durch die Buchhandlung von **M. C. Siefken.**

XVIII.

Pferde-Verloosung

zu Hannover. Loospreis 3 Mark. Ziehung 6. Juli 1885. Hauptgewinn 10000 Mk. Loose zu beziehen durch die Buchhandlung von **M. C. Siefken.**

Grosse Verloosung

von Equipagen, Pferden und Rindvieh zu Detmold am 20. Juli 1885. Hauptgewinn 5000 Mk. Loospreis 1 M. 50 Pf. Sämmtliche angezeigten Loose zu beziehen durch die Buchhandlung von **M. C. Siefken.**

Frische Matjes-Beringe

empfiehlt **G. Lutter,** Bismarckstr. 14.

Eis.

Der Eisverkauf aus meinem Eiskeller an der Königstrasse findet jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr statt.

In ausserordentlichen, sowie Krankheitsfällen zu jeder Tageszeit.
Abonnementspreis per 100 Pfd. Mk. 1,50, für Nicht-Abonnenten per 100 Pfd. Mk. 2,00.

B. Wilts.

Loose

der **Hannov. Pferde-Lotterie** sind zu haben bei **Robert Wolf.**

Ein Mädchen

für die Vormittagsstunden kann sich melden
Mantuffelstr. 10, 1. Tr.

Gesucht

ein **trockenes Zimmer** zur Unterbringung von Möbeln.
Wilhelmstraße 6, II.

Gesucht

ein zuverlässiges **Dienstmädchen.**
Frau Möser, Roonstr. 77.

Gesucht

zum 1. Juli ein fleißiges reinliches **Dienstmädchen** von Auswärts gegen hohen Lohn.
Frau Süß.



Wilhelmsh. Schützenverein

Behufs Uebernahme der Restauration im Festzelt des diesjährigen Schützenfestes sind Bedingungen bei Hrn. Kaufmann Mengers, Hinterstraße, einzusehen und wird freie Concurrenz zugelassen.
Der Vorstand

Militär-Verein

Die diesmonatliche **General-Versammlung** findet anstatt den 4. Juni am **Donnerstag, 11. d. Mts.,** Abends 8 1/2 Uhr, im Kaiserfaal statt.
Der Vorstand



Krieger- und Kampfgenossen-Verein Neuende

am 7. ds. Mts., **Nachmittags 6 Uhr,** im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Beschlußfassung über die Feier eines Stiftungsfestes.
 4. Verschiedenes.
- Dieserigen Kameraden, welche am Kriegerfeste in Nordenham Theil zu nehmen denken, wollen sich in dieser Versammlung beim Unterzeichneten anmelden.
Der Vorstand

Gesangverein Liederkränzel

Sonntag, den 7. Juni: **Versammlung** im Vereinslokal bei Gastwirth Siemens.

Anfang 3 Uhr. Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiche Theilnahme bitten
Seban, 4. Juni 1885.
Der Vorstand.

Fisch-Compagnie.

Die außerordentliche **General-Versammlung** findet am Freitag, den 5. Juni, im Vereinslokal (bei Hrn. Rathmann, Altstraße Nr. 9) statt.
Der zeitige Vorstand.

Beugniß-Hefte

à 20 Pfg. sind wieder zu haben.
Die Buchdr. des „Tagebl.“
Th. Süß.

Nr. 126

des „Wilhelmshavener Tageblattes“ wird von der Expedition zurückgekauft.

Zu vermieten

auf sofort ein fein möbl. Zimmer mit Cabinet.
Augustenstr. 9.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurde uns ein kräftiger Knabe geboren.
Wilhelmshaven, 4. Juni 1885.
Bernh. Dirks u. Frau,
Emma geb. Hinrichs.